

## Vom Dach der Grotte das Wasser erleben

Burggarten nach historischem Vorbild rekonstruiert

**Fragt man Stefan Pulkenat nach seinem Lieblingsplatz in der Landeshauptstadt Schwerin, kommt die Antwort prompt: „Der Burggarten!“ Und dort genießt der renommierte Garten- und Landschaftsarchitekt am liebsten vom „Dach“ der Grotte die schöne Aussicht über Parklandschaft und See.**



„Allegorie des Wassers“ hieß die Skulptur auf der Terrasse am Hauptturm.

„Ein Belvedere im wahrsten Sinne des Wortes. Der Blick ist einfach großartig. Man erlebt das Wasser“, schwärmt er von der grandiosen Aussicht. Stefan Pulkenat kennt jeden Winkel des blühenden Kleynods auf der Schlossinsel wie seine Westentasche. Schließlich hat er die Wiedergeburt des Burggartens

in jüngster Vergangenheit vorangetrieben, die nötigen Arbeiten geplant und die Umsetzung begleitet. „Mit dieser Konsequenz ist wohl keine andere Anlage im deutschen Norden nach historischem Vorbild wieder hergestellt worden. Das ist kein Garten, das ist ein Kunstwerk.“ Die geglückte Kombination von weitläufiger Landschaft und kostbaren Details wie Brunnen und Plastiken übe einen besonderen Reiz auf die Betrachter aus. Ein Denkmal des Historismus, in dem sich Garten und Architektur im harmonischen Einklang vereinen.

Mehr als 15 Millionen Euro hat sich das Land die Rekonstruktion des Burggartens und die Sanierung der angrenzenden Schlossteile kosten lassen. Als der Burggarten 2001 nach

sechs Jahren aufwändiger Sanierung und behutsamer Rekonstruktion wieder eröffnet wurde, glich er bis auf wenige Details seinem Urbild aus dem Jahr 1857. Fassaden waren erneuert, das Areal bis tief in die Erde auf sichere „Füße“ gestellt worden. Treppen, Säulen, Wege, Skulpturen, Gitter und Blumenrabatten wurden in die Neugestaltung einbezogen – so wie Mitte des 19. Jahrhunderts von namhaften Architekten und großen „Landschaftskünstlern“ ersonnen. Der Gartendirektor von Potsdam-Sanssouci, Peter Joseph Lenné, hatte den Plan entworfen, den Hofgärtner Theodor Klett schließlich ausführte.

Den Auftrag freilich hatte Großherzog Friedrich Franz II. erteilt. Der Bauherr hatte entschieden, dass auf der Schlossinsel nicht nur ein repräsentativer Prachtbau, sondern auch der Burggarten mit Orangerie entstehen sollte. Als Schloss und Gartenanlage 1857 feierlich eingeweiht wurden, erhielten Hofgärtner Klett die Schlossmedaille in Kupfer und Gartendirektor Lenné eine Dose im Wert von 600 Reichstalern.

Für Pulkenats Arbeit bedeutsamer waren andere Informationen, die der historisch wertvollen Festschrift „Das Schloss zu Schwerin“ von 1869 entstammen. Der dort enthaltene Gartengrundriss, Schnitte, Vignetten und Drucke waren wichtige Vorlagen für die detailgetreue Wiederherstellung von Orangerie und Burggarten. Selbst die neue Bepflanzung erfolgte nach historischem Vorbild. Zierliche Buchsbaumhecken – in Paragrafenform geschnitten wie einst. Hyazinthen, Pampasgras, Fuchsien, Farne und Azaleen. „Eine bunte Mischung. Aber die Vielfalt der Sorten und Arten ist gerade schön“, betont Stefan Pulkenat. Den Höhepunkt freilich bilden seiner Meinung nach die alten, hoch-



Das romantische Grottengewölbe entstand aus Granitfindlingen vom Ostufer des Schweriner Sees.

stämmigen Rosensorten, wie sie aus der Zeit vor 1880 bekannt waren und wie sie beispielsweise vor dem Säulengang wachsen. „Die Blüten sind großartig. Sie duften einfach wunderbar“, schwärmt Pulkenat. Plastiken – wie der „Herakles“, der auf dem Kolonnadentor einen kretischen Stier bändigt, sind restauriert worden. Andere – wie die Viktoria-Figuren – waren verschollen. Sie entstanden nun neu mit Hilfe von Sponsorengeldern. Nur sind sie nicht, wie die Originale, aus Zink, sondern aus Aluminium gegossen. So bringen sie deutlich weniger Gewicht auf die Dachterrasse. Und das ist wichtig. Die Orangerie war in den Jahren von der Erbauung bis zur Sanierung um 50 Zentimeter abgesackt. Die Gefahr ist nun erstmal gebannt. Ein allmähliches weiteres Absacken des Geländes war von vornherein mit einberechnet. Doch Pulkenat mahnt zum pfleglichen Umgang mit dem Kleinod. „Der Burggarten darf nicht über Gebühr beansprucht werden. Fahrzeuge haben hier nichts zu suchen. Und zum Picknick sollte man lieber den Schlossgarten nutzen.“ Damit auch kommende Generationen den schönen An- und Ausblick genießen können.

*Lesetipp: Stefan Pulkenat „Der Schweriner Burggarten. Geschichte und Gegenwart. Ein Rundgang“*



Farbenprächtiges Sternbeet auf der Südbastion.